



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsaechsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

Lokalisierung u. Chronologie auf Grund der Sprache: Schwierigkeiten § 22

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

oppraiu, eher direkt aus lat. *operari* (oder aus entsprechender nfr. Entlehnung) als *pp* Lautsubstitution für ahd. *pf* aus lat. *operari* oder abd. *ff* aus lat. *offerre*; *opper*, cf. *verbum*; *ougan*, *ou* ahd., *ougun* T;

riof, *f* hd. cf. T;

sae, nfr. Ausfall des *h* nach zweisilbigen Formen; *sēle*, fr., cf. *sēla* T, *siale* as.; *sizid*, *z* hd.; **sanftmōdi*, fr., oder **sāftmōdi* as., jedenfalls mit dem Christentum aus dem Fr.; *-somiđi*: *-somiđu*, eher anfr., cf. *genuhtsam*, *genuhtsamora*(!), ahd. *genuhtsam*, *ginuhtsam* T, als as. cf. d. sg. *genuft-samiđu* P^a (Werden), das auch fr. ist; *sō some* sicut, eher ahd. als as.;

ti thamu me[te] cf. ahd. *zi themo mezze* T; *tōti* anfr.; [*t*]haz ahd.; *thik* fr. cf. as. *thik* im letzten Teile von Cott. unter dem Einfluß von abd. *dih*; *thir*, *r* fr.; *thiusternusiun*, anfr. *thiusternussi* des Suffixes wegen, 'Finsternis' = as. *thiustri* st. n.; *thrēdo*, ahd.? cf. *thrāto* T, im Hel. nur Synonima dafür; *thonk*, fr. der Bedeutung wegen; *thur*, anfr. Ausfall des *h*;

[*u*]mbibigēuun cf. ahd. *umbibigeban* T., im Helj. andere Wörter; *unser*, *user*, *unsik*, fr. *n*, *r*; *unuerđnussi*, fr. Wortbildung cf. *unuerđnissa* I; *utfard* als Abstractum anfr.?, cf. *ūzfart* T; *ūz-*, hd. *ūz-*; *uuala*, fr. oder as.?, *uuazer*, *z* hd.; *uuerald* Ewigkeit, in dieser Bedeutung fr.; *uūsdōm*, fr. oder as.?, *uuoledede*, *uuoledikiu*? cf. *uuoletuon*, *uuoled-gilīhhen* T übersetzt aus dem Lat.; *uuošte(nn)e*: *uuoštu(n)[e]-e* ahd.?. cf. *uuoštinna*, *uuoštunna* T, anfr. *wōstinna*; [*u*]unisam ahd.? cf. as. *wunsam*;

zi zu, oberfr.; *zi- 'zer'*, oberfr.

§ 22. Eine genaue Lokalisierung u. Chronologie der Fragmente auf Grund der sächsischen Sprache ist sehr schwierig, da das As. überhaupt zu wenig verschiedenartiges Material bietet, um hier, wie im Ahd., eine sichere Dialektgeographie aufzustellen. Wenn man bei einem so umfassenden Gedichte wie Heliand, wo einige Handschriften vorliegen, zu ungemein verschiedenen Ergebnissen gekommen ist, u. den Entstehungsort sucht: in Münster in Westfalen (Heyne), in Werden an der Ruhr (Kögel, Braune), an der niederfränkischen Grenze (Heinzel), in dem Niederrheinfränkischen (Grau), im Kloster Korvey an der Weser (Kauffmann, Schröder), in Utrecht (Jellinghaus), in Nordalbingien (Jostes, Conradi), in der Gegend von Merseburg (Wrede), selbst in der Normandie (Jostes), oder meint, im Heliand liege eine

durch Mischung entstandene, der örtlichen Färbung entbehrende Dichtersprache vor, die aus verschiedenen Dialekten u. zwar aus dem Fränkischen, Friesischen u. Sächsischen hervorging, obwohl im letzteren Falle aus allgemeinen literarischen Gründen eher an den Westen als an den Osten des sächsischen Gebietes zu denken sei (Collitz, Franck), u. man auch über die Abfassungszeit des Heliand im unsicheren ist (die äußersten Grenzen werden durch die Jahre 814—840 bestimmt, cf. Behaghel Heliand u. Genesis, Ehrismann Ahd. Lit. 156—7) — so sind bei dem spärlichen Materiale der Fragmente u. bei dem gänzlichen Mangel historischer Angaben die Schwierigkeiten noch größer.

§ 23. Wenn ich mich aber trotz alledem entscheiden sollte, die Heimat unserer Fragmente zu bestimmen, würde ich für den Westen stimmen, da die westlichen Kriterien wahrscheinlicher sind, die östlichen aber durch hoch- oder niederfränkische Einflüsse, oder durch ursprüngliche alte as. Formen erklärt werden können. Das stimmt sonst mit den historischen Tatsachen überein u. der gewaltige oberfränkische u. der schwächere mittel- u. niederfränkische Einfluß sprechen auch für die Lokalisierung im Westen an der niederfränkischen oder eher mittelfränkischen Grenze, wo nieder-, mittel- u. oberfränkische Dialekte sich vielfach durchkreuzt hatten. Vielleicht ist es Werden, denn Essen ist erst später gegründet, aber für eine derartige genaue Lokalisierung fehlen vorläufig sichere Indizien.

Die Frage der Heimatsbestimmung des Heliand, der Genesisfragmente u. der kleineren as. Denkmäler hängt damit auf das Engste zusammen. Heute muß ich mich mit der Aufstellung des Problems begnügen, das übrige werden vielleicht andere lösen.

§ 24. Für den Westen des sächsischen Gebietes sprechen:

1. Anlautendes *g*, das guttural wie in Westfalen ausgesprochen wurde: *gibid*: *gef*, *forgiuuid*, [*u*]mbi-bi-geun, *gegin* : *gein*-, *geist* (hd.), *bi-giant* (hd.), *gildu*. cf. Conradi p. 7.

2. *ō*, *ē* bleibt wie in Westfalen, während nach den Urkundenbüchern von Magdeburg u. Hildesheim *uo*, *io* die im Osten gewöhnlichen Formen sind. cf. Conradi p. 7.

3. *·mu* im dat. sg. masc, neutr. der starken Adjektivflexion, wie *allemu*, *helegemu* : *halegumu*, *sinemu*, wie *imu*, kommt in kleineren Denkmälern u. im späteren Teile von M vor u. spricht für den Westen (Westfalen, Essen, Werden). cf. § 24 u. Conradi p. 12—13.